

Auerthal=Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle, Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Behersfeld und die umliegenden Ortschaften.

Geheime
Rittwoch-, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Dringerlob 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Berantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einspalige Corpuseseite 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Mt.
bei Wiederholungen halber Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 62.

Sonntag, den 28. Mai 1893.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen Herstellung von Haupthäufen in dem Marktächen wird das letztere vom Montag den 29. dls. bis an für den Fuß- und Fahrverkehr bis auf Weiteres gesperrt.

Aue, am 25. Mai 1893.

Der Rath der Stadt.

J. V. Voßmann.

Wegen Legung einer Wasserleitung wird der Communicationsweg von Auerhammer nach Bischau vom Drechsler'schen Gasthofe ab für den Fahrverkehr bis auf Weiteres gesperrt und lehnt auf die Straße Bischau-Aue bez. Schneberg-Aue verweisen.

Die Sperrung des von der Kohlenbrücke in Auerhammer nach Voßau führenden Weges ist aufgehoben.

Schwarzenberg, am 25. Mai 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

Bestellungen

auf die
Auerthal=Zeitung
(No. 665 der Zeitungspreisliste)
für Monat Juni 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“
Emil Hegemeister.

Soldatenleben in Westindien.

Die Unruhen auf Hayti und die Kämpfe der Truppen
des Präsidenten Hippolyt mit den Insurgenten haben das
Interesse weiter Kreise wieder einmal auf die Zustände in
Westindien und Centralamerika hingelenkt. Sonst schenkt
man in Nordamerika wie in Europa, abgesehen von Ex-
pektanten und Schiffsschaltern, die mit jenen Kleinstaaten
geschäftlich zu thun haben, den vorläufigen Verhältnissen we-

rig Aufmerksamkeit. Ganz besonders mangelhaft ist man aber über die politischen und militärischen Institutionen dieser Republiken unterrichtet. Die militärischen Zustände in jenen Staaten spotten jeder Beschreibung und wahrschlagsreiche Schilderungen über die westindische und centralamerikanische Soldaten sind thatsächlich Humoresken.

In Friedenszeiten führen die Soldaten dieser Republiken und besonders der Republik Hayti mehr ein beschauliches Dasein, denn in Hayti steht schon an der Spitze von 10 Mann ein „General“. Derselbe reitet auf einem eigenen Kiepper seinen Leuten voran. Die Uniform solcher Generale ist stets eine reine Phantasie-Uniform. Der eine trägt auf dem Kopfe einen Dreimaster, der andere einen Habske oder eine Pickelhaube. Die meisten haben im Gürtel Revolver und Pistolen und um die Hüften bunte Schärpen gelegt. Bei einigen schlängt sich sogar über die Brust ein breites farbiges Band. Hin und wieder trägt ein solcher berittener General ein Seitengewehr, das früher einem europäischen oder nordamerikanischen Infanteristen gehörte. Musik besitzt jedes Regiment, wenn es auch nur aus einem Dutzend Mann besteht.

Eine einheitliche Bewaffnung und Uniformierung der

Truppen kennt man nicht. Der eine Soldat hat einen Hinterlader, der andere ein Percussionsgewehr. Ein Soldat trägt das Gewehr beim Marsche unter den Arm, der andere über der Schulter. Ein Soldat marschiert in Schritten, der zweite in Stiefeln, der dritte darunter. Die Soldaten sind Neger, Mischlinge, Weiße.

In Kriegszeiten, bei Aufständen, Putschern blüht der Weizen der Generäle. Bezahlte ihnen auch die Regierung kein Gage, so erhalten sie doch von den Kaufleuten, deren Eigenthum sie schützen sollen, bisweilen bedeutende Beträge. Kommen solche Generäle mit ihren Truppen in Feindeland, so erpressen sie von den dortigen Kaufleuten auch hin und wieder erledige Summen. Diese Soldaten tragen in Kriegszeiten oft schwere Strapazen, begnügen sich dabei mit der kümmerlichsten Nahrung. Bei großen und anhaltenden Marschen ist oft nicht ein Tropfen Wasser aufzutreiben.

Ist Friede geschlossen oder die Ruhe hergestellt, so schrumpfen die Regimenter auf ein Minimum zusammen. Die Regierung behändigt vielleicht einem besonders verdienten „General“ einige Dutzend Orden, die derselbe nach Guiderßen verkauft. Mancher General quittiert dann

wort! Ich versuchte, meine Erregung zu verbergen, lehnte mich in die Ecke zurück und betrachtete mit stillem Entzücken das herrliche Geschoß.

Nach meiner Schätzung wog es mindestens drei Centner. Und dabei war dieses reizende Wesen keineswegs plump und schwerfällig, sondern von so ebenmäßigen und großzügigen Formen, wie man sie bei einer jugendlichen Riesin nur finden kann. Die Dame war nicht auffällig gekleidet, aber ich konnte doch an einem unbestimmten Etwas in ihrem Neukörper erkennen, daß sie meinem Stande angehörte.

Es war sofort der Besluß in mir gereift, dieses Kleinkind an mich zu fesseln. Wenn sie überhaupt frei und zu gewinnen war, so mußte es mir gelingen. Seit Monaten hatte ich mich noch einem solchen Wesen gesehn, seit Monaten hatte ich Umschau gehalten und nichts gefunden. Jetzt bot mir der Zufall mehr, als ich in meinen süßesten Träumen erhofft hatte, und diese günstige Gelegenheit wollte ich mir nicht entgehen lassen.

Ich beugte mich zu ihr hinüber und sagte: Mein Fräulein, empfangen Sie den Ausdruck meiner unbegrenzten Bewunderung! Diese kolossalnen Körperformen, dieses enorme Gewicht. Ein pommerscher Kürassier ist ein Waisenkind gegen Sie!

Sie lächelte geschmeichelt und sagte: „Es ist immer erfreulich, Anerkennung zu finden, besonders aber, wenn sie von einem Manne von Fach kommt.“

Ich hatte französisch gesprochen; aus ihrer in derselben Sprache gegebenen Antwort konnte ich un schwer erkennen, daß sie eine deutsche Landsmannin war. Ich sah daher die Unterhaltung in dem gesuchten heimatlichen Idiom fort.

„Sie gebären zu uns?“ sagte ich. „Sie sehen, wie

lichen Genossen zusammengeschafft hat. Sind Sie auch eifrisch?“

„Gewiß,“ entgegnete sie, „es war das früher meine Spezialität, aber nachdem ich schwerer und kräftiger geworden bin, habe ich von der Sothe Abstand genommen und mich hauptsächlich mit Bentnergewichten beschäftigt. Ich habe jetzt einen ganz neuen Trick und hoffe, viel Geld damit zu verdienen.“

„Darf man wissen, um was es sich handelt?“ fragte ich gespannt.

„Warum nicht? Ich habe mir eine Kanone anfertigen lassen, kostümiere mich als Germania, liege schwedend auf zwei Stühlen und lasse die Kanone von meiner Brust herab abfeuern. Während dies geschieht, schwinge ich mit beiden Händen die deutschen Fahnen . . .“

„Entzückend,“ sagte ich, „ganz entzückend! Diese Piece paßt vorzüglich in mein Programm.“

„Was haben Sie denn besonders?“ fragte sie mich.

„Ich töpfe,“ gab ich wahrheitsgemäß zur Antwort, „ist das die Glanz-Rolle meiner Leistungen. In Nancy habe ich während der ganzen Dauer der Messe gefüllt, ich verbrauchte eine Unmenge von Blut, und man jauchzte mit den tollsten Beifall an. Hätte man meine Nationalität gelernt, so wäre mit der Beifall und das Geld freiwillig spärlicher zugeflossen . . . Aber gestatten Sie eine Frage, mein Fräulein — sind Sie noch zu haben?“

„Mit Vergnügen,“ gab sie zu meiner lebhaftesten Freude zur Antwort; und ich muß gestehen, Sie gefallen mir recht gut. Wenn Sie also auf mich reagieren . . .“

„Gewiß,“ sagte ich lebhaft, „auf eine drei Bentner schwere Germania mit einer Kanone reagiere ich allemal. Sie passen gerade jetzt in mein Programm, da ich mit Boulangier etwas vor habe . . .“

Ich wurde einigermaßen erschreckt durch einen Rüppen.

(Nachdruck verboten).

Feuilleton.

Eine Spionengeschichte.

Aus den Erinnerungen eines deutsch-lothringischen Beamten.

Alle Welt unterhielt sich noch über den „Fall Schnäbel“, als ich eines Abends mit meinem Schulfreunde Eduard Pavel in einem Café an der Esplanade in Nancy saß und im Laufe des Gesprächs das Ereignis berührte. „Von diesem Schnäbel kann ich Dir auch eine amüsante Geschichte erzählen,“ sagte Pavel, der erst einige Wochen zuvor aus Frankreich gekommen war. Ich nahm die Ankündigung mit Vergnügen entgegen, denn Pavel, der sich seit Jahren in der Welt herumgetrieben und den ich ganz zufällig in der Hauptstadt Lothringens, wo er sich verlaßt, getroffen, hatte in der That gar Manches erlebt. Ich will gleich bemerken, daß ich später Gelegenheit hatte, die kleine Geschichte, die er mir mittheilte und als einen Fall Schnäbel bezeichnete, auf ihre Wichtigkeit hin zu prüfen, wobei Pavel sich als ein wahrscheinlichender Mann erwies. Ich lasse ihn die kleine Episode aus seinem Leben selbst vortragen:

„Ich war in Nancy in ein Koupee des nach Meß scheinenden Zuges gestiegen und hatte es mir nach Möglichkeit bequem gemacht, als mein Blick auf eine mir gegenüberstehende Dame fiel.

Wie elektrisiert fuhr ich empor. Zum Kuckuck — wo hatte ich denn nur meine Augen gehabt, daß mir dieses Wunder von einem Menschenkind nicht sofort aufgefallen entzückt ich bin, daß der Zufall mich mit einer so vorzüg-

überhaupt den Dienst und wendet sich einer bürgerlichen Beschäftigung zu. In den Häfen findet man diese „Genrät“ als Kofferträger und sie erzählen volk den Freunden von ihren Heldenhaten, um ein möglichst hohes Trinkgeld einzuholen.

Technisch, wenn auch etwas besser liegen die militärischen Verhältnisse in den centralamerikanischen Republiken Guatemala, San Salvador und Honduras, in einzelnen der kleinen Republiken stehen Offizier und Mannschaften schon auf einer höheren Stufe.

Zur Armee-Verjüngung.

Der alte Kaiser Wilhelm besaß unter seinen vielen guten Eigenschaften in hervorragender Weise das Gefühl der Dankbarkeit für alle Mithelfer an seinem großen Werke: Er konnte sich nur sehr schwer entschließen, einem alten General, welcher fühlte, daß er nicht mehr diensttauglich wäre, den erbosten Abschied zu bewilligen. Oft schlug er die Bedenken der Petitionierenden damit nieder, daß er denselben sagte: „Ich bin noch älter als Sie und muß doch meine Pflicht thun“, ein Grund, welcher jedem deutschen General aus Verehrung und Höflichkeit für den großen Kaiser verbot, dagegen zu sprechen.

So kam es, daß der junge Kaiser ein sehr altes Offizierkorps vorsah, zu alt besonders in den Generälen und Offizieren bis zum Regimentskommandeur. Dazu hatten sich die Verhältnisse noch gewaltig zu Ungunsten der alten Herren seit 1870/71 geändert. Abgesehen davon, daß im Befreiungskriege von den Truppenführern der fechtenden Truppen, der größeren Ausdehnung des Gefechts- und Schlachtfeldes und des rauchlosen Pulvers wegen größere persönliche Beweglichkeit und höhere Reitfähigkeit verlangt werden muß, so bringt der Krieg mit zwei Fronten noch andere Verhältnisse zum Ausdruck. In dem kultivierten Frankreich fanden die deutschen höheren alten Führer überall dequeme Quartiere mit guten Betten und allen möglichen Bequemlichkeiten, in denen die guten alten Herren sich von den Strapazen des Tages erholen konnten. Bei einem Kriege mit Russland fällt das fort, und infolgedessen werden im nächsten Kriege auch die Generale dort nicht sicher auf Nachquartiere rechnen können, und darunter leidet bei alten Herren erfahrungsmäß die so notwendige geistige Frische, mit ihr die deutsche Energie der Kriegsführung.

Das und ähnliches ist kein Vorwurf, sondern eine natürliche Folge des Alters; eine Thatsache mit der der Kaiser um so mehr rechnen mußte, als das Altwerden der Generale mittelbar das Altwerden der Regiments- und Bataillons-Kommandeure bewirkt mußte, denn die Versabschließung eines Generals und die Erziehung desselben schafft, weil die Übergangenen gewohnheitsgemäß den Abschied nehmen, verhältnismäßig viel mehr Advancement nach unten hin.

Seit 5 Jahren sehen wir in der deutschen Armee in viel schnellerem Tempo diese Verjüngung eintreten, bis sie in diesem Frühjahr geradezu großartige Umsänge erreicht hat. Derselbe Vorgang ereignete Anfang der 60er Jahre unter dem ersten Wilhelm gewaltig die öffentliche Meinung. Der Vorwurf blieb damals auf Mantuaßel, dem damaligen Chef des Militärbüros, liegen, obgleich dieser — das wird heute selbst von seinen politischen Gegnern anerkannt — sich der Aufgabe mit Geschick, Umsicht und seltener Unparteilichkeit entledigte. Die Angriffe auf Mantuaßel führten damals zu dem Duell Mantuaßel-Twesten.

Auch heute unter dem neuen Kürse wird auf diese Verjüngung weidlich geschimpft: von den Laien, weil der Pensionsfonds in den Jahren 1875—1892 von 49 auf 68 Millionen gestiegen ist, von den Offizieren, weil es den Ehrengesetzten noch nicht schnell genug, den Betroffenen viel zu schnell gegangen ist.

Bei so vielen Verabschiedungen konnten Fehler nicht vermieden werden; die Betroffenen schlagen Lärm, wenn auch nicht laut, weil sie es nicht dürfen, so doch durch heimliches Unterminieren der öffentlichen und der militärischen Meinung. Aber Widerstand ist das Schicksal alles Neuen und auch des Besten.

stöß, den ich von meinem Nachbar, einem kleinen mageren Mannchen mit einem mächtigen Schnurrbart, empfing. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Die Thüringer Sängergesellschaft Stiegler, welche am Dienstag und Mittwoch hier selbst im Bürgergarten concertieren wird, gehört zu den besten ihres Genres wie aus folgender Recension des Leipziger Tageblatts hervorgeht:

(Musik.) Die Gesangsconcerte der Innsbrucker National-Sängergesellschaft „Stiegler“ im Parietze-Saal des Kristall-Palastes erfreuen sich allbekannt zahlreichen Besuchs und regen Beifalls. Die eigenartige, von Kunstfertigkeit zeugende Vortragsweise des mit gutem Stimmmaterial ausgerüsteten Chors erhebt dieses Ensemble weit über das Niveau der gewöhnlichen Lirox-Jäger. Vor Allem ist der Sopran des Fr. Stiegler, die in früheren Jahren mit Kalmer sen. England und Amerika bereist hat, von hellleuchtendem Wohlklang. Ebenso sind der Bass und der Tenor vorzüglich geschulte Sänger, während die Bithervorstände des Herrn Reinert uns einen Virtuosen auf diesem Gebiet dokumentieren. Außer dem spezifischen Nationalgesang bringt das reichhaltige Programm als angenehme Zugabe auch Wiener Gesangsw-

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 26. Mai.

— Mehr als zwei Wochen sind seit der Reichstagsauflösung bereits vergangen, zahlreiche Kandidaten sind aufgestellt, viele Wahlversammlungen sind abgehalten und in Flugblättern und Broschüren sind die Hundertausende der Wähler auf die Bedeutung des 15. Juni aufmerksam gemacht worden. Aber wer erwartet hat, es würde dem Reichstagsabschluß eine große fortwährende Bewegung unter den Wählerscharen folgen, der sieht sich bis heute enttäuscht, und wenn man ruhig und vorurtheilslos die Stimmung in der Bevölkerung beobachtet, so kommt man auch wohl zu der Annahme, daß die Wochen nach Pfingsten ebensoviel einen Wahlsturm in des Wortes buchstäblicher Bedeutung bringen werden, wie die Wochen vor Pfingsten ihn gebracht haben. Unter den Wählern der meisten Wahlkreise herrscht eine geradezu idyllische Stille und die Versammlungen und Debatten einzelner Vereine können das Bild in seiner Weise ins Gegenteil verkehren. Die deutschen Wähler haben sich ganz zweifellos geändert, die Begeisterung für eine rege politische Wahlagitierung ist recht schwach geworden, und mit der Aufriegung, welche 1887 wegen des Septennatsstreites herrschte ist die heutige Stimmung absolut nicht zu vergleichen. Die Erbitterungen über Reichstagsauflösung, Militärvorlage und Neuwahlen werden mit äußerster Ruhe geführt und sehr sparsam ist es zu lesen, was ein Pariser Journalist, der zur Erforschung der Stimmung nach den Rheinländern gereist ist, seinem Blatte schreibt. Er hatte eine sieberhafte Agitation und Erregung erwartet, und findet alles so ruhig und still, wie sonst, obgleich doch die Bewohner der deutschen Grenzländer bei der Militärvorlage noch ganz anders interessiert sind, wie diejenigen der inner-deutschen Gebiete.

— Auch in Berlin ist von einem „Toben“ des Wahlpampes vorläufig wenig zu spüren.“ Die Bewegung, welche durch die Bevölkerung geht, kommt in dem gesättigten Treiben der Millionenstadt nicht zur Geltung. Auch der süße nüchterne Charakter des Berliners trägt zur Dämpfung bei. Nur die festgedruckten leuchtenden Plakate an den Umschäulen und der Inhalt der Zeitungen erinnern an das Nahen des großen Tages, wo der Bürger im Bewußtsein, die Geschichte des Vaterlandes mitzustimmen, an die Urteile tritt.

— Die Deckungsfrage, d. h. auf welche Weise die Mittel für Durchführung der Militärvorlage aufgebracht werden sollen, nimmt in den Zeitungen neben der Wahlbewegung einen großen Raum ein. Finanzminister Wiquel, welcher die Pfingstferientage in Frankfurt a. M. verließ, entging auch an diesen wenigen der Muster gewidmeten Tagen, den Spürzinn der Reporter nicht und der „General-Anzeiger“ bringt einen längeren Bericht über ein Interview welches einer der Redakteure mit Herrn Wiquel gehabt. Nach diesem Gespräch zu urtheilen, ist die Ausbringung der Mehrausgaben für die ev. bewilligte Militärvorlage durchaus nicht schwierig, auch sei es vollkommen unrichtig, daß eine Mehrbelastung von 50—60 Mill. die wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes übersteigen. Auch sei es für ein friedliebendes Volk von höchster Wichtigkeit, eine starke Armee zu besitzen, denn diese bilde ein verstärktes Bollwerk gegen den Feind, sei eine Garantie des Friedens und eine neue Gewähr des Sieges in einem Vertheidigungskriege. Wiquel gedenkt ein großes Finanzprojekt zur Durchführung zu bringen, woraus dem Staat eine große Einnahmequelle erwächst und man vermutet dahinter wohl nicht mit Unrecht die Einführung des Brantweinmonopoles, wie es Fürst Bismarck seiner Zeit schon dem deutschen Volke befiehlt hätte. Ob der neue Reichstag sich für ein solches erklären würde, sei dahingestellt, anzunehmen ist es jedoch nicht.

Die Zentrum-Fraktion hat ihren Wahlausatz erlossen und der Kür, der sich ein Zentrumsthema leichter Zeit gezeigt, schien sorgfältig vertont. Aber nur oberflächlich. Am Mittwoch fand in München eine Versammlung von

Vertrauensmännern der westphälischen Zentrumspartei statt, wo es zum offenen Bruch kam. Freiherr v. Scholten-Alst wollte den Bauernstand durch 4 Verträge vertreten haben, auch sollte jeder Zentrum abgesonderte das Recht der freien Entscheidung in der Militärvorlage erhalten. Beide Anträge wurden abgelehnt und Scholten-Alst verließ mit 60 Vertrauensmännern die Sitzung um neue eigene Kandidaten aufzustellen.

— Es wurde behauptet die Regierung habe Bier- und Branntweinsteuern fallen lassen. Das ist, wie der „Reichstag“ mitteilt, nicht wahr. Richtig sei aber, daß an diesen Steuern von den verbliebenen Regierungen nicht stark festgehalten wird, vielmehr die Bereitwilligkeit besteht, auch andere Möglichkeiten zur Befriedigung der erforderlichen Mittel zu erörtern, sofern solche von der Mehrheit des Reichstages vorgezogen würden. Bis jetzt mangelt es aber, auch abgesehen von der Ungewissheit über die Rechtsbildung im nächsten Reichstage an einigermaßen verlässlichen Anzeichen dafür, daß andere Steuerpläne größeres Entgegenkommen finden würden. Es ist die Pflicht der Reichsfinanzverwaltung, jede ihre gegebene Antragung zu prüfen; bis jetzt aber haben nur diejenigen Pläne, welche auf eine wirksame Befreiung des Kurpaz abzielen mit einer Aussicht auf Erfolg näher in Betracht gezogen werden können.

— Eine trockige Sprache führt der Wahlausatz des Zentrums. Es erklärt den Widerspruch gegen die Militärvorlage und gegen den Antrag Huene zum Feldzug im Kampfe. Das Zentrum betrachte auch in Zukunft die Resolutionen Windhorst als Richtschnur.

— In Hannover tagen die Deutsch-Sozialen. Verdeutlicht ist folgender Beschuß: „Der Parteitag hält an der Erklärung, daß Ahlwardt nicht Mitglied der deutsch-sozialen Partei sei, fest und lehnt jede Verantwortung für die politische Wirksamkeit des Herrn Ahlwardt ab.“ Am schärfsten sprach Dr. v. Liebermann gegen Sektor Ahlwardt, am mildesten Prof. Dr. Förster.

— Dem „Berl. Tagebl.“ liegen Nachrichten vor, daß Emin Pacha nicht am Juri ermordet, sondern nach dem Kongo abmarschiert ist.

— Am schnellsten auf deutschen Eisenbahnen ist in diesen Tagen zwischen Berlin und Schneidemühl gefahren worden. Ein Sonderzug legte die 349 km betragende Entfernung in 4 Stunden zurück, durchlief in der Stunde also 87 km. Der Zug soll die höchste zulässige Fahrgeschwindigkeit feststellen.

— Von Saatenstand berichtet man aus Bayern: „Regen ist ein allgemein dringendes Bedürfnis. Eine ausgiebige gute Ernte ist zwar auch bei eintretendem längeren Regen kaum mehr zu erwarten, indessen würde ein solcher doch einer Wiederholung vorbeugen, die andernfalls befürchtet wird. Besonders Wiesen und Ackerfelder leiden unter der anhaltenden Trockenheit ungeheuer.“ — Besser steht es in Österreich, wo in der letzten Woche ausgiebiger Regen niedergegangen ist und den Saatenstand gehebelt hat. — Im wüsten Bereich ist der Futtermangel so hoch gestiegen daß vielfach die junge Roggensaft abgemäht und dem hungrenden Vieh vorgeworfen wird.

— Ein Bericht aus dem Elsaß teilt mit: „Die ungewöhnliche, nun schon seit nahe drei Monaten anhaltende Trockenheit dauert noch immer fort. Die Futternot ist, da auch das Gras der Wiesen verdorrt, sehr groß, und die Forstverwaltung hat deshalb vielen Ortschaften schon die Erlaubnis erteilt, gegen geringe Vergütung Gras aus dem Walde zu holen. In den französischen Grenzgebieten soll die Not noch größer sein, ebenso im Badischen. Man erfaßt, daß auch bayerischen Ortschaften, die am diesjährigen Rheinufer Waldungen besitzen, mehrere hundert Koppe starke Viehherden mittels Flöße über den Rhein in den Waldsdistrikt „Gäu“ geschafft worden sind, wo man für sie eine sämliche Alpenwirtschaft eingerichtet und notdürftige Stallungen für die Nacht errichtet hat. Die Weiber müssen täglich eingemalte die Milch in Kähnen über den Rhein befördern. Viele Bauern sind bereits gezwungen, ihren Viehstand zu verringern; das Fleisch wird daher billig, Milch und Butter aber teuer werden.“

Kirchen-Nachrichten von Aue.

Fest der heil. Dreieinigkeit. Frei 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. Predigt über Joh. 3,1—15. P. Kaiser. Nachm. 1/2 Uhr: Gottesdienst. Text: Apf. 2,38—39. Hilfsgeistl. Doppel. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Kirchen-Nachrichten für Glösterlein-Zelle.

Am Trinitatissfest vorm. 1/2 Uhr: Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit heil. Abendmal. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Programm

zur Markt-Parade der Auer Stadtkapelle

Sonntag, den 28. Mai 1893, Vormittags 11 1/2 Uhr.

1. Parademarsch des 89. Regiments.
2. Concert-Duettur von Schneider.
3. Behüt dich Gott. Trompete v. Sädingen.
4. Herzblätter. Walzer v. Hofmann.
5. Mit Kraft v. d. Ma. h. Marsch v. A. Gien.

Ganz jed. bedruckte Fonlards Mf. 1.50 bis 2.50 p. Dr. — (ca. 450 versch. Dispositi.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstücke von 75 Pf. bis 100 Pf. 1893 per Meter in ganz, gestreift, farbig, gemustert, Damast etc. postw. u. postfrei. Muster umgehend.

Solden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof), Zürich.

Wähler d. 19. Reichstagswahlkreises.

Wiederum sollt Ihr an die Wahlurne treten, um Eure Meinung über die politische Lage Eures Vaterlandes zu sagen und Eure Stellungnahme zu den brennenden Fragen des Wirtschaftslebens zu bekunden. Wir sind bemüht gewesen, Euch einen Kandidaten zu gewinnen, der die Wünsche des Wahlkreises kennt, der geneigt und fähig ist, die Forderungen der Ordnungsparteien bezüglich Stärkung der vaterländischen Wehrkraft ohne Schädigung der gedeihlichen wirtschaftlichen Weiterentwicklung des Gewerbslebens zu vertreten.

Wir lenken Eure Blicke auf einen Mann, der, ohne zwar selbstthätiger Industrieller zu sein, doch in seinem Berufe seit 2 Jahrzehnten täglich den Bedürfnissen von Industrie, Handwerk und Landwirtschaft und zwar meist gerade in unserem Erzgebirge dient und weiß, wo der Schuh unser werkthätiges Volk drückt.

Herr Amtshauptmann Dr. Rumpelt in Glauchau

ist, weil selbst direkt an keinem Zweige des Erwerbslebens betheiligt und doch vermöge seiner Stellung mit jedem täglich in engster Beziehung stehend, wie seltenemand befähigt, unparteiisch ohne Bevorzugung die Ziele von Industrie, Handwerk, Handel und Landwirtschaft im sächsischen Erzgebirge zu fördern.

Derselbe tritt ein für alle Forderungen des deutschen conservativen Programms der Tivolierversammlung vorerst für die Einheit unserer Nation im **deutschen Reich**, der herrlichen mit kostbaren Blut erkausten Errungenschaft von 1870, für die Erhaltung christlicher Lebensanschauung, für Zurückdrängung des vorlauten jüdischen Einflusses auf unser Volksleben, für das Gedeihen der Industrie und Landwirtschaft unter Aufrechterhaltung des jetzigen Zollschutzes für beide, für Förderung des **Handwerkes** durch Einführung des Befähigungsnachweises, Stärkung der Innungen, für den Schutz des ehrlichen Gewerbebetriebs durch scharfe Beschränkung illegitimer Geschäftsgebarung bei den Abzahlungsgeschäften, Wanderlagern, dem Haushandel, den **Consumvereinen**, der Börse.

Gegen der Hauptfrage der Wahl, der Militärvorlage, wird er selbstverständlich die Verstärkung unserer vaterländischen Wehrkraft (des Heeres als Eckstein unserer nationalen Existenz), unter gerechter Vertheilung der persönlichen Dienstpflicht auf alle Militärtauglichen, Entlassung der älteren Jahrgänge, soweit notwendig unbedingt bewilligen, dagegen wird er ebenso entschieden versangen, daß die Mehrkosten nicht durch die Bier- oder erhöhte Branntweinsteuern, sondern durch eine ganz wesentliche Erhöhung der Börsensteuer, durch die Einführung von Luxussteuern und eventuell der Wehrsteuer aufgebracht werden. Hochhaltung von Christenthum, Monarchie, Kaiser und Reich, König und Vaterland, Schutz aller redlichen Arbeit sind die Lösungsworte unseres Kandidaten des

Hrn. Amtshauptmann Dr. Rumpelt in Glauchau.

Der Hauptwahlausschuß der vereinigten conservativen, nationalliberalen, deutsch-socialen und sächsisch-fortschrittlichen Parteien, sowie des Landwirtschaftsbundes im 19 ten Reichstagswahlkreise.

Aue: Becher, Bochmann, Fuchs, Gantenberg, Dr. Krebschmar, **Auerbach:** Lange, Lohse, **Bernsbach:** Kießling, Wözel, **Burkhardtsdorf:** Eckert, Gerlach, Schüppel, Weinhold, **Dörsel:** Weber, **Dörschennitz:** Lehmann, Lehmann, Schnorr, **Geyer:** Drache, Junghans, Pöller, Schubert, Bischlerlich, **Gränhain:** Arnold, Edelmann, Höhfeld, Stück, **Hartenstein:** Forberg, Muth, Schorler, Tautenhahn, Voigt, **Hermannsdorf:** Morgenstern, **Hoheneck:** Rossm, **Jahnsdorf:** Lang, **Kötzschenbroda:** Ahlhelm, Neitzsch, Seidel, Zieger, **Lugau:** Müller, Scheibner, Schlegel, Wimmer, Wünsch, **Meinersdorf:** Pfüller, **Neustadt:** Bochmann, Speck, v. Trebra, **Niederdorf:** Fritzsche, **Niederschlema:** Nostosky, **Niederwürschnitz:** Gebhardt, Scheiber, **Niederzwönitz:** Auffel, Fritsch, Günther, **Oberschlema:** Edelmann, **Oelsnitz:** Beck, Friedemann, Fritsch, Stanis, **Schneeberg:** Dr. Geitner, Dr. Gilbert, Henne, Möckel, Nossbach, Tröger, Wagner, Dr. v. Woydt, **Schwarzbach:** Demmler, **Stollberg:** Dr. Euler, Lüsche, Lösch, Neubert, Reinhard, Schnabel, Schomburg, Woller, **Streitwald:** May, **Thalheim:** Hähnel, Kallenbach, Müller, Tröger, **Waschleithe:** Hübschmann, Zelle: Markert, **Wiesau:** Feuerstein, Leßner, Winkler, **Zwönitz:** Lösch, Schmidt, Schwozter, Zeidler.

Reichstagswahl.

Sonntag, den 28. Mai, Abends halb 7 Uhr
wird im Saale des Bürgergartens in Aue (früher Bleyl's Restaurant) der Kandidat der vereinigten Ordnungsparteien

Herr Amtshauptmann

Dr. Rumpelt aus Glauchau

seine Wahlrede halten.

Zu dieser öffentlichen Wählerversammlung werden alle reichstreuen Wähler hiermit eingeladen.

Für den Ortswahlausschuss des Auerthales Gantenberg, Vorsitzender.



Melbourne (Australien) Goldene Medaille.

G. Stempfles Oberstdorfer Kindermehl Zwieback
Unter Verwendung der weltberühmten Alpenkuhmilch hergestellt
Mehl pr. 1 kg Dose M. I. Zwieback pr. 1/2 kg Packet 40 Pf.
Erhältlich in den Apotheken Drogerien Colonialhandl. Conditoreien
Niederlage bei Robert Kirsten Aue I. Sachs.

Militärverein Aue.

Diejenigen Kameraden, welche sich zum Tragen der historischen Uniformen beim Festzuge beteiligen wollen, werden gebeten, sich Sonntag Nachmittag 5 Uhr im hinteren Zimmer der Brauerei einzufinden zu wollen.

Naturheilverein Aue.

Sonntag, den 28. Mai a. c. Ausflug mit Frauen nach Conradsdorf — Morgenleithe. Abgang Mittag 1 Uhr vom Vereinslokal. Bei ungünstiger Witterung 8 Tage später. Der Vorstand.

Aue. Bürgergarten. Aue.

Dienstag und Mittwoch, den 30. u. 31. Mai

zwei große Tiroler-Konzerte
von der rühmlichst bekannten Konzert- und Quartettsänger-Gesellschaft Familie Stiegler aus dem Zillerthal
(bestehend aus 6 Personen in ihrem Nationalkostüm.)

Zum Vortrag gelangen die neuesten Kompositionen von Koschat, Strauß und Zehrer — Jeden Tag neues Programm.

Anfang Abends 8 Uhr.

Im Vorverkauf 40 Pf. bei Herrn Kaufmann Wolfram und im Bürgergarten.

Um zahlreichen Besuch bittet

Emil Hempel.

! Bayerischer Rittercaffee!

aus der Fabrik von

Georg Josef Scheuer in Fürth in Bayern.

Durch Beigabe von

Rittercaffee

werden auch geringere und billigere Sorten Coffee qualitätsreich, erhalten vorzüglichen Geschmack, liebliches Aroma und schönste Farbe.

Doppel-Rittercaffee

(reinstes Wurzelpräparat)
gibt trotz seiner Billigkeit auch ohne Zusatz von Bohnencoffee einen kräftigen wohlschmeckenden Coffee-Trank.

In fast allen Handlungen zu haben.



Druck und Verlag der Auer-Zeitung-Druckerei (Emil Hegemeister) in Aue.



AUE i/ Sachsen übernimmt den Bau von Dampfschornsteinen in runder und eckiger Form incl. Material - Lieferungen unter dauernder Garantie bei allen Witterungs-Verhältnissen.

Einmauerung von Dampf-Kesseln, Braupfannen, Maischbottichen u. jed. System. Liefert Rooste und Blitzableiter-Anlagen Kosten - Anschläge gratis. Referenzen des In- und Auslandes.

Stuhlbauer

auf geradlinige Stühle sofort dauernd gesucht.

Carl Hofmann, Colmnitz — Klingenberg.

Neue feinste Isländer Matjes-Heringe

sind eingetroffen und empfohlen

J.A. Flechtner, Aue.

Ein möbl. Zimmer mit oder ohne Kost, ist sofort zu vermieten. Orlastraße Nr. 48 D. I.

Ein Zugodje

ist zu verkaufen bei Carl Christian Schwoer Boden 141.

Dienstag den 30. Mai:



Befestigung der neuen Thurmuhre, Abgang vom Vereinszimmerpunkt 6 Uhr; Versammlung von 8 Uhr ab.

Der Vorstand.

Achtung.

Der Geflügelzüchterverein zu Aue macht hiermit bekannt:

1) Daß, um dem unangenehmen und sträflichen, immer wieder vorkommenden Wegsangen von Tauben Einklang zu thun, man Denierigen eine Belohnung von 10 Mark zusichert, der den Wegsängenden so naßhaft macht, daß derselbe geleglich bestraft werden kann.

2) Wolle man zugeslogenes Geflügel beim Vorsteher, Herrn Hermann Friedrich, Aue-Reußstadt, gegen entsprechende Entschädigung gütigst abgeben, woselbst auch bei derartigen Verlusten Nachfrage gehalten werden kann.

Der Vorstand.

Special-Auschank

Bürgerlichen Brauhouses, Pilsen.

Mark t 15 Zwickau, Wilhelm-Str 5.
Feine Küche.

Glas 18 Pf.

C. A. Sachse.

Extra-Beilage.

Der Gesamt-Auslage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der

ähnlichen Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz

von C. Lilek in Kolberg handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Gegen Magenleiden und alle daraus entstehenden bekannten Unpässlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes unübertrifftenes Hausmittel.

Es haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mt., 1 Mt. 50 Pf. und 3 Mt. Prospekte mit Gebrauchs-Anweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche.

Central-Berstand durch C. Lilek in Kolberg.

Niederlage einzig und allein in Aue bei Apotheker Kunze, in Schneeberg bei Apotheker Schwamkrug, in Schwarzenberg bei Apotheker Morgenthal, in Grünhain bei Apotheker Hahn.